

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und Dr. Ant. Reichenow.

No. 10.

BERLIN, den 15. Mai 1881.

VI. Jahrg.

Bericht über die Wiederkehr der Nachtigalen in Coburg im Jahre 1880 und die Züchtung derselben im Freien.

Von Th. Koepfen.

(Den nachfolgenden Bericht, sowie briefliche Notizen, verdanken wir der geschätzten Betheiligung des Herrn Justizrath Dr. Golz. Behufs Orientirung der Leser sei auf die bezüglichen früheren Mittheilungen in diesem Blatte, Jahrg. 1879 p. 94 und 122 und Jahrg. 1880 p. 85, verwiesen. Red.)

Coburg, den 2. April 1881.

Beigeschlossen erlaube ich mir, Ihnen meinen Bericht vom Jahre 1880 zu überreichen.

Es sind, wie im letzten Jahre, wiederum nur Thatsachen, die ich zur Kenntniss bringen wollte.

Wie es im vergangenen Jahre für mich besonders interessant war, constatiren zu können, dass junge Nachtigalen oder junge Vögel überhaupt, ohne Führung älterer, ihre Geburts- oder Ausflugsstätte wieder aufzufinden vermögen, so ist meine Erfahrung in diesem Jahre darin bereichert, dass es auch Nachtigalen-Weibchen giebt, welche den Schlag der Männchen eben so schön wieder zu geben vermögen, wenn sie eben dazu geneigt sind. Unschöne Töne, die das Weibchen zuweilen im Bauer hören lässt, sind allerdings allgemein bekannt.

Eine fernere interessante Beobachtung war die, dass der Vogel, fast 4 Monate an die Freiheit gewöhnt, im Besitze der vollen Flugkraft, seine eigene Brut und die übrigen Nachtigalen, zu denen auch das eigene Männchen gehörte, wegziehen liess und unbekümmert um jene, hier zurückblieb. Hierbei muss ich noch bemerken, dass der betreffende Vogel ein 3—4 Jahre altes Weibchen ist.

Wie Sie, verehrter Freund, richtig bei unserer letzten Unterredung bemerkten, so ist es für mich jetzt doch eine rechte Freude, nach den Ihnen bekannten jahrelangen erfolglosen Bemühungen, das schöne Resultat erzielt und damit meine Belohnung empfangen zu haben.

Die von Ihnen mehrfach erwähnte Ausdauer, über die ich mich jetzt selbst wundere, war doch nicht vergeblich.

Ihr u. s. w.

Th. Koepfen.

Als ich im April v. J. über die 1879 erfolgte Wiederkehr der im Jahre vorher hier in meinem Garten in Freiheit entlassenen jungen Nachtigalen, wie über die Züchtung derselben im Freien, Bericht erstattete, erlaubte ich mir am Schlusse desselben zu bemerken, über das Resultat des Jahres 1880 ebenfalls Mittheilung machen zu wollen, und ich komme diesem Versprechen um so bereitwilliger nach, als ich in der Lage bin, Günstiges darüber melden zu können.

Es sind nämlich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht nur die 1879 in meinem Garten gezüchteten Nachtigalen grösstentheils wieder zurückgekehrt, sondern es haben sich ihnen auch noch einige andere auf dem Zuge hierher angeschlossen. Man darf dies aus dem Umstande schliessen, dass vom 5. Mai v. J. ab an den verschiedensten zu meiner Kenntniss gekommenen Stellen um Coburg Nachtigalen sich haben hören lassen, und zwar bis in die Mitte Mai viele Tage lang hintereinander an solchen Orten, wo dies seither, so viel bekannt, niemals der Fall gewesen ist.

Würde man diesen Vögeln, bald nachdem sie durch ihren Schlag bemerkt wurden, Nachtigalweibchen haben zuführen können, denen man die Flugkraft etwas genommen hätte, so würden wohl die meisten von ihnen hier geblieben sein und sich gepaart haben.

Leider kehren die Weibchen aber erst später als die Männchen zurück, so dass dieses Verfahren, das von grossem Einfluss wäre, nur sehr vereinzelt angewendet werden kann.

Wenn hiernach die Zahl der durchgezogenen

und durch ihren Schlag bemerkten Nachtigalen eine grössere als in früheren Jahren gewesen ist, so war diejenige, welche zurückgekehrt, dauernden Aufenthalt hier genommen und auch gebrütet hat, eine dem Verhältniss der weggezogenen ganz entsprechende.

Dauernd, mit festem oder wenig verändertem Stand, schlugen von Mitte Mai bis gegen Ende Juni auf dem Adamiberge, in den Besitzungen der Herren Schnür und Dietz, drei Nachtigalen, denen ich sogleich, nachdem sie gehört worden waren, ein in meinem Besitz befindliches, kurz zuvor zu diesem Zweck frisch gefangenes Nachtigal-Weibchen zugesellte, das sich auch gepaart und gebrütet hat.

Dem Nachtigalweibchen hatte ich die Schwungfedern der Länge nach ein wenig beschnitten, so dass es in Folge dessen in dem zwar hoch gelegenen, sonst aber sehr geeigneten Terrain, auf dem reichlich Näfte mit Wasser aufgestellt wurden, geblieben ist.

Weiter südwestlich, in der Greiner'schen Besetzung, hatte ebenfalls eine schön schlagende Nachtigal dauernd Stand genommen und ebenso in meinem Garten; hier jedoch nur vom 19. bis gegen Ende Mai.

Im Jahre 1879 waren in meinem Garten vier Nachtigalen im Freien gezüchtet und drei junge Nachtigalen in Freiheit gesetzt, und es ist bemerkenswerth, dass diejenigen im vorigen Jahre zurückgekehrten, welche hier dauernd geschlagen, ihren Stand und Aufenthalt in der Nähe ihrer Geburts- resp. Ausflugsstätte genommen haben; die vorher genannten Besitzungen liegen nämlich ganz in unmittelbarer Nähe meines Gartens.

Was die Züchtung in den Brutkäfigen betrifft, so habe ich diese im vorigen Jahre nicht weiter fortgesetzt, theils weil solche im Freien interessanter erschien, besonders aber, weil durch den Ankauf junger Nachtigalen von ausserhalb, den der Vorstand des Vogelschutz-Vereins nach der Bewährung dieses Verfahrens beschlossen hatte, das erstrebte Ziel schneller und sicherer zu erhoffen war.

Da ich mich indess noch im Besitze von zwei Paaren überwinterter Nachtigalen befand, zu denen diejenigen zwei Vögel gehörten, die im Herbst 1879 nicht mit weggezogen, sondern von mir wieder eingefangen waren, so setzte ich diese beiden Paare zwar vorläufig Ende April in zwei grosse, in dem Garten befindliche Brutkäfige, entliess sie aber aus denselben bereits in der zweiten Hälfte des Mai wieder, als sich in meinem Garten ein zurückgekehrtes, oben schon erwähntes Männchen, fleissig und einige Tage hintereinander schlagend, hatte hören lassen.

Ich überliess es ihnen danach, ob sie in die Brutkäfige zurückkehren, oder, was wahrscheinlicher, im Freien brüten, oder vielleicht auch mit den wieder zurückgekehrten sich umpaaren wollten.

Beide Paare waren gut befiedert und konnten somit genügend fliegen, was bei überwinternten Nachtigalen nicht immer der Fall ist.

Das erste Paar, am 22. Mai entlassen, entfernte sich alsbald aus meinem Garten, kehrte aber, jedes einzeln, anfänglich alle Tage dahin zurück und nahm ihnen dargebotene Nahrung an.

Das Männchen schlug auch einige Tage sehr fleissig an verschiedenen Stellen, dann war es still und sein Verbleib, wie auch der des Weibchens, ist mir unbekannt geblieben.

Das zweite Paar dagegen, dass ich am 24. Mai in Freiheit setzte, hielt sich sogleich in unmittelbarer Nähe seines bisher bewohnten Brutkäfigs auf, und schon am darauf folgenden Tage, den 25. Mai früh, begann das Nachtigal-Weibchen mit dem Bau eines Nestes, wozu es bereits wenige Tage vorher im Brutkäfig selbst an einer ungeeigneten, zu schmalen Stelle, unter dem Dachsparren Neigung gezeigt und viele trockene Grashalme dahin zusammengetragen hatte.

Das Nachtigal-Weibchen baute, was sehr interessant zu beobachten war, ohne jede Scheu, mit unermüdlichem Fleiss und grosser Sorgfalt ein sehr geschütztes Nest in einen Haufen halb trockenen Tannen-Deckreisigs, das im Winter zum Decken von Rosen benutzt worden war und welches ich, mit Dornenreisig gemischt, zur Abwehr von Störungen durch Katzen und Raubzeug, dicht an die Drahtgitterseite des betreffenden Brutkäfigs etwa 2 Meter hoch angehäuft hatte. — Die Nachtigal war schon am 26. Mai Mittags mit dem Bau fertig, zumal ich derselben zu dem nöthigen, in der Nähe reichlich vorhandenen Baumaterial ausserdem genügend Pferdehaare, trockene Gräser und Halme hingestreut hatte, welche letztere sie zum Theil auch aus dem bisher inne gehaltenen, jetzt oben geöffneten Brutkäfig entnahm und verwandte.

Als der Bau des Nestes auch im Innern gänzlich vollendet war, flog das Nachtigal-Weibchen unmittelbar aus demselben auf einen der untersten Zweige eines das Nest überragenden Apfelbaumes und schlug hier hintereinander einige Minuten lang so schön und kräftig alle Touren durch, dass selbst ein ganz geübtes Ohr die Nachtigal für ein vortreffliches Männchen gehalten haben würde. Dasselbe Nachtigal-Weibchen, das ich im Bauer länger als ein Jahr besass und das im Jahre 1879 denselben Brutkäfig bewohnt hatte, hat weder früher noch nachher, auch diesen letzten Winter im alten Bauer nicht geschlagen, wie das sonst bei den Weibchen wohl zuweilen vorkommt und dieses Mal an einem herrlichen, sonnigen Maitage so schön, dass es so recht ein Freudengesang sowohl über die kürzlich erlangte vollständige Freiheit, wie über die erfolgte Vollendung ihres Nestes zu sein schien, dem es alsbald seine Nachkommenschaft anzuvertrauen gedachte.

Während dieses Baues nun und schon am Tage der Freilassung gesellte sich das vorher er-

wähnte, seit dem 19. Mai in meinen Garten zurückgekehrte schöne, kräftige, mit breitem rostfarbenen Schwanz befiederte Männchen zu dem bauenden Weibchen, wobei es zu häufigen, heftigen Kämpfen mit dem gleichzeitig aus dem Brutkäfig entlassenen rechtmässigen Nachtigalmännchen, dem die Veranlassung des Nestbaues zuzuschreiben war, gekommen ist.

Beide Theile setzten einander bei diesen Kämpfen hart zu, welche schliesslich damit endeten, dass das Männchen aus dem Brutkäfig nicht unerheblich an den Flügeln gelähmt und so eingeschüchtert und ängstlich wurde, dass es mehrere Tage die Nähe des Nestes gänzlich mied und sich von demselben und dem Weibchen in tiefer gelegene Büsche und Tannenpflanzungen zurückzog, wohin ihm das letztere dann zum öfteren seine Besuche machte. Aber auch das zurückgekehrte siegreiche Männchen hielt nicht Stand, sondern entfernte sich wieder, vermuthlich, weil es sich keinen Antheil an diesem schnellen Nestbau zuschreiben mochte und weil andererseits für dasselbe das aus dem ersten Brutkäfig entlassene Weibchen, sowie ein frisch gefangenes und von mir in Freiheit gesetztes in der Nähe vorhanden war.

Später sah ich dies Männchen zuweilen wohl nochmals wieder, aber das rechtmässige, schon gepaart gewesene kam nicht mehr dreist in die unmittelbare Nähe des Nestes; es konnte überhaupt nur mühsam und schwach fliegen und blieb stets furchtsam.

Das Nachtigal-Weibchen, das somit ganz ohne Männchen war, hatte am 27. Mai das erste und bis zum 30. Mai vier Eier gelegt, auf welchen es von da ab fest brütete.

Zum Futterempfang kam es in Zwischenräumen von einigen Stunden, wie dies auch im Jahre 1879 der Fall gewesen, auf gegebene Locktöne von dem Nest herunter.

Von den vier Eiern kamen am 13. Juni drei Junge aus. Ich konnte dies in früher Morgenstunde zunächst daran bemerken, dass die Nachtigal in kurzen Zwischenräumen sechs Mal die Hälfte von den Schalen der Eier, denen die Jungen entkommen waren, eine Strecke damit fliegend, im Schnabel forttrug.

Während die Nachtigal im Jahre 1879 vom Tage, wo die Jungen das Ei verlassen hatten, zur Fütterung derselben meist von den dargebotenen frischen Ameiseneiern nahm, suchte das Weibchen im vorigen Jahre am ersten Tage fast nur ganz kleine feine Räumchen zur Fütterung auf, die derselben als erste Nahrung zweckmässiger scheinen mochten.

Am zweiten und den folgenden Tagen nahm es dagegen zum grösseren Theil Ameiseneier und demnächst Mehlwürmer. Die Nachtigal war genöthigt, ohne Hülfe des Männchens die drei Jungen allein aufzufüttern und deshalb hatte ich den

Futterplatz in möglichster Nähe des Nestes eingerichtet.

Als die Jungen am 26. Juni das Nest sämmtlich verlassen hatten, nahmen sie ihren Aufenthalt in dem oberhalb desselben höher gelegenen Theil des Berggartens in dicht belaubten Sträuchern.

Sie waren aber von Hause aus scheu, liessen sich selten und immer nur im Gebüsch erblicken, kamen auch niemals an den Futterplatz, sondern die Mutter, welche den Garten nach allen Richtungen durchflog, trug ihnen die Nahrung, bis sie solche selbst suchen und nehmen konnten, stets an ihren wechselnden Aufenthaltsort zu. Die 1879 gezüchteten kamen dagegen damals mit den Alten und unter deren Führung an den Futterplatz, wie an sonstige freie Stellen auf den Gartenwegen.

Ausser diesen von mir gezüchteten drei Nachtigalen hat der Vogelschutz-Verein, wie vorher bemerkt, durch mich eine grössere Anzahl junger Nachtigalen ausserhalb angekauft, die ich leider etwas spät empfangen, erst Anfang August v. J. an verschiedenen Stellen in der näheren Umgegend der Stadt, auch einige auf der Rosenau, in Freiheit gesetzt habe, und es haben diese jungen Nachtigalen theils am 25. August, theils, wie auf der Rosenau, Ende August Coburg verlassen.

Als die Zeit des Wegzuges herannahte, erschallten besonders Abends häufigere und stärkere Locktöne von Nachtigalen an verschiedenen Stellen meines Gartens und in den benachbarten Besitzungen, und es scheinen diese das Signal zum Sammeln gewesen zu sein.

Die alte Nachtigal, die Mutter der drei Jungen, war nicht mit diesen und den anderen mit weggezogen, sondern bei dem herrlichsten Septemberwetter in meinem Garten geblieben, und da ich sie in der letzten Zeit daran gewöhnt hatte, Mehlwürmer aus dem oben offenen Brutkäfig und daselbst aus ihrem früheren kleinen Nachtigalbauer zu holen, so war es ein leichtes, sie wieder einzufangen, um sie, wie es geschehen ist, zu überwintern und in diesem Frühjahr dieselben Züchtungszwecke im Freien mit ihr fortzusetzen.

Nach den bisherigen Resultaten sieht der Vogelschutz-Verein der Wiederkehr der Nachtigalen im Frühjahr mit grösserem Vertrauen entgegen, wenn wir uns auch die vielfachen Gefahren, denen dieselben, seitdem sie uns verlassen haben, ausgesetzt gewesen sind, nicht verhehlen.

Th. Koepen.

Nachschrift.

Coburg, den 22. April 1881.

Die Hoffnung auf's Neue belebt. Seit dem 19., seit vier Tagen, ist die erste ganz früh am Morgen schlagende Nachtigal, in die unmittelbare Nähe meiner Besetzung, in denselben Garten zurückgekehrt, in dem einige Männchen im vorigen Jahre festen Stand genommen hatten und schlägt alle Tage fort. Es ist dies für unsere

Gegend aussergewöhnlich frühzeitig, bei eintretendem milderen Wetter kommen die anderen wohl nach. Jetzt ist es besonders Nachts noch sehr kalt und die ausgestellten Wassernäpfe am Morgen mit Eis bedeckt. Th. Koeppen.

Erscheinungen aus der Vogelwelt des Teutoburger Waldes im Jahre 1881.

IV.

Man würde dem diesjährigen Aprilmond sehr unrecht thun, wollte man ihm den Vorwurf der Inconsequenz machen, da er ja von Anfang bis zu Ende nur rauhe Nord- oder Ostwinde über unser Waldgebirge brausen liess, die ihren hemmenden Einfluss nicht nur auf das Gedeihen der Vegetation, sondern auch auf das Leben und Treiben der Vogelwelt ausübten. Eine rühmliche Ausnahme machte der im Geruche der Veränderlichkeit stehende Sohn des Jahres aber beim Osterfeste, damit das Goethesche Wort zur Wahrheit werden könne: „Jeder sonnt sich heute so gern — sie feiern die Auferstehung des Herrn.“

Der erste Zugvogel, der mir gleich zu Anfang des Monats entgegentrat, war der Steinschmätzer (*S. oenanthe*). Er hatte sich an einer von der Sonne erwärmten Gartenmauer niedergelassen und suchte hier nach Kerfen. Oft unternahm er auch eine kleine Excursion nach einem auf freiem Felde liegenden Düngerhaufen, um sich an den dort sich einstellenden Fliegen und Käfern zu sättigen. Sein Weibchen erschien daselbst 5 Tage später.

Am 3. cr. trugen die Dolen zu Neste; Raben- und Saatkrähen waren mit der Herstellung desselben bereits fertig und eine Elster baute nur 4 Fuss hoch in ein dichtes Weissdornestrüpp, obgleich hohe Bäume in nächster Nähe standen. Der letzte nordwärts ziehende Rabenkrähenflug, in dem sich zwei Nebelkrähen (*C. cornix*) befanden, rastete am 6. Morgens vor meinem Hause, verweilte hier eine Viertelstunde und nahm dann die Reise wieder auf. Der letzte Flug von *Fr. coelebs* ging am 8. nach Norden, dagegen waren einige Nachzügler von *Fr. montifringilla* noch am 17. im Walde.

Am 13. und 14. wimmelte es in den hohen Buchen und Eichenbeständen förmlich von heimwärts ziehenden Weindrosseln (*T. iliacus*), die hier im Scheine der warmen Mittagssonne ihre Freiconcerte gaben. Freilich können sich ihre musikalischen Productionen mit den Bravourstücken unserer Singdrosseln nicht messen, doch lauscht man denselben immer gern, weil sie einmal selten zu hören sind, dann aber auch, weil dabei die Waldungen des Nordlands mit ihrem Stimmgewirr vor unserem Geistesauge auftauchen. Eine weitere Freude bringt dem Vogelfreunde noch der Gedanke: Welch eine Lust, dass so

viele lebensfrohe Geschöpfe den germanischen Dohnen, den romanischen Sprenkeln, Mordgewehren und sonstigen lebensgefährlichen Instrumenten glücklich entronnen sind und nun wieder jubelnd der alten Heimath zueilen können!

Ziemlich früh stellte sich der Kuckuk bei uns ein; schon am 13. vernahm ich in dem blätterlosen Walde seinen Frühlingsruf. Wie er sich durchgeschlagen hat, weiss ich nicht, denn auf dem einzigen Grün, welches die im Unterholze geschützt stehenden Weissdornbüsche zeigten, waren noch keine Spanner-Raupen zu finden, die ja gegen Kälte noch empfindlicher sind, als ihre gefiederten Vertilger.

Die ersten Rauchschnalben (*H. rustica*) erschienen am Fusse des Waldes am 11., in meinem Wohnorte, der 400 Fuss höher liegt, zeigten sich einzelne am 12., aber erst am 15. langte ein Pärchen in meinem Hause an, freudig begrüsst von dem Hausherrn und der ganzen Familie. Das Männchen zwitscherte sofort ein lustiges Stücklein. Leider erkannte ich sehr bald, dass es nicht das alte war, denn dieses hatte eine rostrothe Unterseite und das neue eine weisse. Die Vögel schliefen immer am Neste. Zehn Tage später entsteht plötzlich frühmorgens auf der Flur ein fürchterliches Schwalbengezeter. Ich eile hinzu und siehe — der alte würdige Schwalbenvater, der rechtmässige Ehherr, der langjährige Besitzer des Nestes, ist heimgekommen und sucht den neuen Eindringling, ohne Zweifel ein Sohn seines Leibes, zu vertreiben, was ihm auch bald gelingt. Der junge Herr respectirt die paternellen Vorrechte, schüttelt den Staub von den Füssen und verschwindet ohne weitere Abschiedsceremonien.

Als ich am 12. bei Sonnenaufgang aus dem Fenster sah, schickte mir ein neuer Ankömmling, der Wendehals (*Iynx torquilla*) von den benachbarten Wiesen seinen einsilbigen und eintönigen Morgengruss zu. An den kalten Tagen sah ich ihn oftmals einige am Waldessaume liegende alte Steinwälle umklettern, aus deren mosiger Umhüllung er seine Nahrung suchte.

Am 15. war der Wald wieder um zwei angenehme Sänger reicher, denn der Waldrothschwanz (*R. phoenicurus*) und der Baumpieper (*A. arboreus*) waren angelangt, doch wurde ihr Gesangseifer durch die herrschende niedere Temperatur leider zu sehr beeinträchtigt. Der Waldrothschwanz bezog einen in der Nähe meines Hauses hängenden Brutkasten, der schon seit vielen Jahren nur seiner Art zur Brutstätte gedient hatte, aber eigenthümlicher Weise seit zwei Jahren unbesetzt geblieben war.

Der 16. cr. führte den Fitis (*Ph. fitis*) heim, dessen liebliche Stimme in den geschützten Waldgründen, wo die Salweiden blühten, gar angenehm ertönte. *Ph. sibilatrix* kam erst am 30. an.

Von unseren Sylvien erschien das Müllerchen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Köppen Theodor

Artikel/Article: [Bericht über die Wiederkehr der Nachtigalen in Coburg im Jahre 1880 und die Züchtung derselben im Freien 73-76](#)